Wie die Walliser Wolfsjäger die Abschussprognosen weit übertrafen

Wildhüter und Jäger schlossen am Mittwoch eine erfolgreiche Wolfsjagd im Wallis ab. Symbolbild: Keystone

Norbert Zengaffinen und Perrine Andereggen

Die Walliser Wildhüter und Jäger haben die Abschussquote der proaktiven Wolfsregulation von 34 Wölfen nur knapp verpasst.

Am Mittwoch um Mitternacht ging die proaktive Wolfsregulierung 2023/24 in der Schweiz zu Ende. Damit hat sich auch das Zeitfenster für die Wolfsjagd im Wallis vorläufig geschlossen.

Die grösste Wolfsjagd in der Schweizer Geschichte ist seit Mittwoch um Mitternacht Geschichte. Die gesetzliche Grundlage dazu schuf das Departement von Bundesrat Rösti (SVP).

Am 1. November 2023 zündete Rösti den schweizweiten «Wolfsabschuss-Express» mit der befristeten Inkraftsetzung des angepassten Jagdgesetzes. Damit gelang dem Bundesrat aus dem Berner Oberland der Befreiungsschlag in einem Dossier, in dem sich viel zu lange nur wenig bewegt hat. Die Bergkantone jubelten, die Naturschutzorganisationen in Basel und Zürich wetterten. Der StadtLand-Graben wurde grösser.

Mit dem Wechsel von der reaktiven zur proaktiven Wolfsregulierung, zum präventiven Abschuss von Wölfen, noch bevor sie Nutztiere gerissen und Schäden angerichtet haben, war Rösti die grosse Wende im Wolfsdossier gelungen.

Die von der Wolfsproblematik besonders betroffenen Kantone Graubünden und Wallis liessen sich denn auch nicht zweimal bitten. Die beiden Kantone stellten Gesuche, um insgesamt 13 Rudel auf ihren Gebieten vollständig entnehmen zu können.

Über die Dienststelle für Jagd, Fischerei und Wildtiere, deren Vorsteher Staatsrat Frédéric Favre (FDP) ist, ersuchte der Kanton Wallis das Bundesamt für Umwelt (BAFU) um eine Bewilligung für die vollständige Entnahme von insgesamt sieben Rudeln. Das entspreche, so informierte Jagdchef Nicolas Bourquin an einer Medienkonferenz im Vorfeld, etwa 34 Wölfen bei einer geschätzten Population von 90 bis 120 Tieren im Wallis.

Die Dienststelle hatte Gesuche für die Wolfsrudel im Nanztal und in der Augstbordregion im Oberwallis sowie für die fünf Rudel d'Hérens, Le Fou, Les Toules, Hauts-Forts und im Chablais eingereicht. Nachdem das BAFU sämtlichen Gesuchen aus dem Wallis zugestimmt hatte, ordnete Staatsrat Favre umgehend die Regulierung an.

27 Wölfe im Wallis erlegt

Die Jagd auf die Wölfe im Wallis konnte am 1. Dezember 2023 beginnen. Und bereits in der ersten Nacht hatten kantonale Wildhüter zusammen mit Jägern der Unterstützungsgruppe Jagd einen jungen Wolf des AugstbordRudels erlegt. 26 weitere Tiere sollten bis zum 31. Januar 2024 folgen. Bis am Mittwoch vermeldete die DJFW nämlich den Abschuss von 27 Wölfen im Kanton. Damit wurden die zurückhaltendenVorhersagen des Walliser Jagdchefs, der im Vorfeld von einem Erfolg sprach, wenn 10 bis 15 Abschüsse erreicht würden, deutlich überschritten.

Dieser Erfolg sei auch das Resultat einer sorgfältigen Vorbereitung der kantonalen Wildhut, die die Hauptverantwortung für die proaktive Regulierung trug. Das ist aus Kreisen der Jägerschaft zu hören, die Teil der Unterstützungsgruppe Jagd waren. Ebenso hätten die für die Jagd zugelassene Ausrüstung sowie die Beteiligung der Jägerschaft eine entscheidende Rolle gespielt, sei es durch die Teilnahme an der Passjagd oder als Unterstützungsgruppe der Wildhüter. Das von der Dienststelle angewendete Konzept mit Patrouillen in einem bestimmten Perimeter habe optimal funktioniert. Mit den üblicherweise auf der Walliser Jagd verbotenen Wärmebild- und Nachtsichtgeräten konnten innert vier bis fünf Stunden grosse Flächen eines Geländes abgesucht werden. Das sei angesichts der nächtlichen Aktivität der Wölfe von entscheidender Bedeutung gewesen. Die Verwendung von Wärmebild- und Nachtsichtzielfernrohren hätte schliesslich präzise Schüsse über grosse Distanzen erlaubt. Gleichzeitig konnten Schalldämpfer eingesetzt werden, was von der Jägerschaft ebenfalls als positiv bewertet wird, weil so auch ein Zweitschuss ermöglicht wurde.

Der Einbezug von Jägern mit der richtigen Ausrüstung zur richtigen Jahreszeit wird als Königsweg bei der Wolfsjagd betrachtet. An Interesse seitens der Jägerschaft an der Wolfsregulierung mangelte es nicht. Im Wallis gibt es rund 3000 Jägerinnen und Jäger. Davon haben rund 800 Interesse gezeigt. Pro Rudel und Wildhüter wurden für die Unterstützungsgruppe Jagd jeweils fünf bis zehn Jäger aufgeboten.

Lob statt Tadel gibt es für einmal auch von Georges Schnydrig, Präsident des Vereins Lebensraum ohne Grossraubtiere, an die Adresse der Walliser Jagdabteilung. In einer Mitteilung vom Mittwoch schreibt Schnydrig: «Der Verein Lebensraum Wallis ohne Grossraubtiere bedankt sich bei der kantonalen Dienststelle für Jagd, den Wildhütern und der beigezogenen Jägerschaft für die schwierige Arbeit, die sie geleistet haben. Die 27 geschossenen Wölfe verdeutlichen die Dringlichkeit der Regulation auf der Basis des Jagdgesetzes.»

Insgesamt haben Wildhüter und Jäger in der Augstbordregion elf Wölfe erlegt. Mit dieser Anzahl entnommener Tiere – sechs adulte und fünf junge Wölfe – war der Jagderfolg im Augstbordgebiet im Rahmen der zweimonatigen Regulierung am grössten.

In der Region Hérens war die Wolfsjagd aber nicht minder erfolgreich. Aus dem Rudel Hérens wurden total neun Wölfe, sechs junge und drei adulte, erlegt. Es folgen das Rudel in der Region Les Toules mit drei erlegten Jungwölfen und die Rudel Nanz und Chablais mit jeweils einem adulten und einem jungen Wolf, die entnommen wurden.

Von den Rudeln Hauts-Forts und Le Fou wurden keine Tiere geschossen. Wohl auch aufgrund der Beschwerde der Naturschutzorganisationen WWF, Pro Natura und BirdLife Schweiz, die für die beiden genannten Rudel im Unterwallis sowie für das NanztalRudel beim Bundesverwaltungsgericht einen Stopp für deren Regulierung erwirkt haben.

Denn völlig unerwartet musste in den Kantonen Graubünden und Wallis zehn Tage nach Beginn der proaktiven Wolfsregulation aufgrund dieser Beschwerden die Entnahme von sieben der 13 Rudel eingestellt werden. Die Beschwerde hatte aufschiebende Wirkung und wurde vom Bundesverwaltungsgericht trotz Interventionen der beiden Kantone und des BAFU in einer Zwischenverfügung vom 5. Januar 2024 nicht aufgehoben.

Unklare Rechtslage beim Rudel Nanz

In diesem Zusammenhang ist zu erwähnen, dass der Kanton Graubünden die bewilligten Rudelregulationen über die Entnahme der Hälfte der Welpen, welche das BAFU schon im Spätsommer 2023 auf Antrag des Kantons durchwinkte, bis heute nach «altem Recht» durchzieht und bis zum 31. März weiter anwenden wird. Dann schliesst sich das Zeitfenster für die Entnahme der Jungwölfe. Und dies, obwohl die Entnahme zweier ganzer Rudel durch die Beschwerde blockiert ist.

Dieses Vorgehen bestätigt Adrian Arquin, Chef des Bündner Jagdamtes, auf Anfrage des «Walliser Boten» am Mittwoch. «Wir haben die Anwendung des ‹alten Rechts› rechtlich abklären lassen. Und bis heute ist dagegen von keiner Seite Beschwerde erhoben worden. An einer Medienkonferenz vom kommenden Montag werden wir eine Bilanz der geschossenen Wölfe nach altem und neuem Recht vorlegen.»

Damit stellt sich natürlich die Frage, ob beim Wolfsrudel im Nanztal mit der Anwendung des alten Rechts bis zum 31. März nicht weitere Jungwölfe geschossen werden könnten. Denn auch hier bewilligte das BAFU im Spätsommer 2023 eine Regulation über die Entnahme der Hälfte der Jungtiere.

Zum Zeitpunkt der Gesuchstellung des Kantons konnte die Walliser Jagdverwaltung zwei Jungtiere dokumentieren. Heute aber weiss man über Gen-Analysen, dass das Nanztal-Rudel mindestens vier Jungwölfe, zwei männliche und zwei weibliche, umfasst.

Auf Anfrage des «Walliser Boten» schreibt der zuständige Walliser Staatsrat Frédéric Favre in einer E-Mail vom Mittwoch: «Die im September 2023 vom BAFU erteilte Bewilligung für die reaktive Regulierung wurde durch die Bewilligung des BAFU für die vollständige Entnahme des Rudels von Nanz im Rahmen der proaktiven Regulierung de facto aufgehoben.»

Legen die Bündner und Walliser Jagdämter die Rechtslage also völlig anders aus? Oder kaschiert Favre damit die Unterlassung, dass das Dossier zur Regulation der Jungtiere des NanztalRudels im Spätsommer, als bekannt war, dass das Rudel bei Visperterminen nicht nur zwei, sondern mindestens vier Jungtiere umfasst, beim BAFU nicht aktualisiert wurde?

Nach Auslegung der Rechtslage des Bündner Amts für Jagd könnte jetzt also noch mindestens ein Jungwolf des Nanztal-Rudels nach altem Recht geschossen werden. Denn eines der

Jungtiere ist ja bekanntlich im Rahmen der proaktiven Wolfsregulation vor dem Beschwerdeeingang der Naturschutzorganisationen am 7. Dezember 2023 von Wildhütern erlegt worden.

Auf Anfrage des «Walliser Boten» äussert sich am Mittwoch auch das BAFU zur kniffligen Rechtslage und weckt Hoffnung für die arg gebeutelten Nutztierhalter in Visperterminen. «Die frühere Zustimmung zur reaktiven Regulierung hat grundsätzlich weiter Bestand. Im Kanton Wallis wären aber wohl nach den erfolgten präventiven Abschüssen nur noch wenige Regulierungen einzelner Wölfe möglich», sagt Rebekka Reichlin, Mediensprecherin beim BAFU. Will heissen, dass im Wallis das gleiche Vorgehen wie im Kanton Graubünden möglich wäre...

Rätselraten um die vielen Wölfe im Augstbordgebiet

Die Walliser Jagdabteilung ging bei ihrer Gesuchstellung zur Entnahme des Augstbord-Rudels davon aus, dass dieses mindestens sechs Tiere zählt. Nun aber sind in diesem Perimeter mit elf Tieren fast das Doppelte an Wölfen erlegt worden. Das bietet Raum für Spekulationen.

So wäre es möglich, dass sich im weitläufigen Gebiet der Schattenberge zwei statt wie angenommen ein Rudel aufgehalten haben. Die Klärung dieser Frage könnten die Gen-Analysen, für die Proben von jedem erlegten Wolf genommen wurden, im spezialisierten Labor von Luca Fumagalli in Lausanne bringen. Denn mit GenAnalysen lassen sich auch Verwandtschaften feststellen.

Eine weitere Erklärung könnte sein, dass das Wolfsmonitoring des Kantons bei Weitem nicht alle Wölfe, die sich im Wallis aufhalten, erfasst. Die Dunkelziffer der nicht erfassten Wölfe also sehr hoch ist. Zugleich könnte aber auch sein, dass etliche Wölfe ins Visier der Jäger geraten sind, die sich als Einzelwölfe im Abschussperimeter des Augstbord-Rudels aufhielten. Unter Umständen auch Wölfe des angrenzenden Nanztal-Rudels.